

Sonne-Beitung.

Wochenschriftlicher Jahrgang.

1914.

Nr. 117.

Galle, Mittwoch, den 11. März

Giovanni Giolitti.

Giovanni Giolitti kamte aus dem „Breuen“ Italiens, dem piemontesischen Kernlande des geitinten K6nigreichs. Am 27. Oktober 1843 ward er in Mondov1 in der Provinz Cuneo geboren. Mit dreizehnw4nig Jahren wurde er stellvertretender Staatsanwalt, und drei Jahre sp4ter — es war ja die Zeit, da die Piemontesen noch die Staatsverwaltung beherrschten — Sekret4r der Steuerkommission im Finanzministerium. Damit war der Grund gelegt zu seiner sp4teren Laufbahn als Staatsmann. Wohl befeleidete er noch kein eigentlich politisches Amt, aber er lernte doch schon das Getriebe kennen, das die italienische Politik bestimmte. Ein f4hler Rechner, wie er stets war, hat er es verstanden, Beziehungen anzukn4pfen und sich emporzuarbeiten. Er wurde Generalinspektor im Finanzministerium und dann Generalsekret4r des Rechnungshofes. Der Sturz der „Confortia“ der Piemontesen, die von 1861—76 den Staat beherrschte, riß ihn nicht mit. Ja, f4rderte vielmehr seinen Aufstieg. Denn Giolitti war zum Unterschied von den meisten anderen Piemontesen nicht auf das konservative Programm der Konfortia eingeschworen. Die demokratische Str4mung, die mit den Subalternen Depretis und Crispij teuf zu Herrschaft kam, erlebte auch ihn und trug ihn empor. Er wurde Staatsrat und, beinahe ein Vierziger, Deputierter. Die groÙe Erfahrung, die er sich vor allem in der Finanzverwaltung erworben hatte, verschaffte ihm rasch Geltung im Parlament. Im Jahre 1880 trat er unter Crispijs Pr4sidentschaft an die Spitze des Schatzkassas, das in Italien von dem Finanzministerium getrennt ist, und wenige Monate sp4ter 4bernahm er das Finanzministerium. Seine erste Ministerst4tigkeit dauerte nur kurze Zeit. Die Wiedererhebung, welche die alte Confortia im Kabinett Rudini zu erleben schien, hat ihn weggefiirt. Aber schon am 14. Mai 1892 kam Giolitti wieder und zwar diesmal als Ministerpr4sident, Minister des Innern und deswegen interimistisch Schatzminister. Sein Programm war sehr demokratisch; es enthielt die progressive Einkommensteuer und die Reform der Erbschaftsteuer. Aber noch ehe er an seine Durchf4hrung denken konnte, f4tzte er 4ber einen der 4ltesten italienischen Korruptionsbandale. Freunde des Ministerpr4sidenten hatten den Kredit der Banca Romana ungeb4hrlich in Anspruch genommen und Subventionen von ihr empfangen. Obwohl die Angeklagten im folgenden Jahre freigesprochen wurden, war doch Giolittis Stellung unhaltbar geworden. Er trat am 24. November 1893 zur4ck und wurde durch Crispij ersetzt. Aber er r4ckte sich f4r seinen Sturz in einer Weise, die menschlich nicht gerade fein war, die ihm aber seine Gegner in die Hand gab. Er erkl4rte, ihm liege w4hrend des Prozesses gegen die kompromittierten Politiker auch noch allerlei Papiere zugegangen, die andere Pers4nlichkeiten kompromittierten, er habe sie aber dem Gericht nicht 4bergeben, da sie keine Bedeutung h4tten. Das stang sehr ebeln4chtig, war aber in Wirklichkeit nur ein verfehlter Vorstoß gegen Crispij. Dieser verlagte denn auch Giolitti wegen F4hlschung und Verleumdung. Und nun hatte Giolitti gewonnenes Spiel. Denn alle die, welche irgendetwas nicht ganz einwandfreie Finanzpraktiken auf dem Gewissen hatten, muÙten nun mit allen Mitteln dahin streben, doch der Prozess Crispij-Giolitti nicht zum Austrag kam. Die Zahl derer, welche Politik und Gesch4ft mit einander verbinden, war aber in Italien immer groÙ genug; und so benutzte man sich von allen Seiten, das Verfahren gegen Giolitti beizulegen. Die Kammer beschloÙ 4ber alle Antr4ge, Giolitti vor Gericht zu stellen, zur Tagesordnung 4berzugehen und am 20. Januar 1896 beschloÙ die Anklagekammer des Appellhofes endg4ltig, das Verfahren einzustellen. So hatte der Banca Romana-Prozess, der f4r Giolittis Ansehen sehr gef4hrlich zu werden drohte, durch sein r4cksichtsloses Geschick, mit dem er die Schw4chen seiner Gegner und Verderbte, seiner politischen Zukunft nicht geschadet. Und 1901 wurde er wieder ministeriell. In dem demokratischen Kabinett Zanardelli wurde er am 15. Februar 1901 Minister des Innern; er entwickelte als solcher ein sehr fortschrittliches Programm, wandte sich gegen jede gewaltsame Unterdr4ckung von Arbeiterbewegungen und Ausf4hrenden, wie sie damals in Italien 4blich waren. Als er aber am 2. November 1903 zum zweiten Male Ministerpr4sident geworden war, da hat er eine Streikbewegung in den groÙen St4dten auch nicht anders zu unterdr4cken verstanden, als durch Verst4rkung der Polizei und Gewalt. Von seinen Reformen in Landwirtschaft und Schule war zu gut wie nichts zur Ausf4hrung gekommen, als er am 4. M4rz 1905 angeblich aus Gesundheitsr4cksichten zur4cktrat. Erst in seinem dritten Ministerium, das vom 23. Mai 1906 bis 2. Dezember 1909 w4hrte, gelang es ihm, wichtigsten die Rentenversicherung und die groÙe Melioration des Sidens durchzuf4hren, bei der er sich trotz aller freih4ndlichen Demokratisierung sehr nachdr4cklich der Hilfe der vertriebenen franz4sischen Kongregationen bediente, welche die Grundst4ge rationaler Landwirtschaft unter der unwilligen, leistungswidrigen Bev4lkerung des Sidens verbreiteten; auch brachte er die Verstaatlichung

der Eisenbahnen zum AbschluÙ. Seine geschickte Finanzpolitik hat das ihre dazu beigetragen, Italiens Wohlstand und Kredit zu heben, die dann die gew6nlichen Erfolge des vierten Kabinetts Giolittis erm6glichte, das nach Ruzzatis Sturz am 27. M4rz 1911 sich bildete. Giolitti trat wiederum mit einem sehr groÙartigen Programm vor die Kammer; in erster Linie k4ndigte er eine Wahlreform an, welche auch den Anstaltsbesitz das Wahlrecht gab, sofern sie nur Soldat gewesen und 4ber 30 Jahre alt waren; ferner schlug er, um dem Staate eine neue Einnahmequelle zu schaffen, ein staatliches Lebensversicherungsmonopol vor. Das es ihm gelang, diese beiden in das politische und wirtschaftliche Leben tief einschneidenden Vorlagen ohne Gef4hren f4r sein Kabinett durchzubringen, das verdiente er seiner eben so f4hnen wie berechnenden ausw4rtigen Politik. Mit derselben M4rksichtigkeit, mit der er sich einst seiner Gegner in der Banca Romana-Aff4re erledigte hatte, legte er den Osmanen das Messer an die Kehle und der Erfolg war ihm in 4berreichem MaÙe g4uteil. Giolitti wurde popul4r, wie vor ihm kaum ein Staatsmann in Italien, auch Crispij nicht. Das erwiderte nat4rlich den Meid und den HaÙ seiner Rivalen in der Kammer, die auch gerne an die Staatskasse wollten, aber sie konnten ihn wohl l4tzten, aber nicht vernichten. R4stern und k4hl ging er an die Gesch4fte und mit der seinen Witterung f4r die Stimmung in Monte Citorio erkannte er auch, wenn es Zeit war, halt zu machen mit Reformatoren oder gar einmal eine Zeilung von der Bildf4rde zu verschwinden. Daraus ist auch der verh4ltnism4Ùig geringe Erfolg seiner sozialpolitischen Reformt4tigkeit zu erkl4ren. Er erkannte eben, doch die politisch einflussreichen Kreise in Italien einem sozialen Ausgleich abgeneigt waren. Sein eigenes Ministerkabinett aber aufs Spiel zu setzen um der Arbeiterf4rderung willen, dazu war er doch zu sehr auf die eigene Stellung bedacht. Und so gab er nach; aber er hat doch durch die Ausdehnung des Wahlrechts und der Alters- und Invalidenversicherung f4r die Arbeiter die Grundlagen geschaffen f4r eine Politik, die auch des bisher in Italien graufam vernachl4ssigten „kleinen Mannes“ gedenkt. Darum tut man ihm doch Unrecht, in ihm nur einen Gesch4ftspolitiker zu sehen, der allein dem eigenen Vorteil und eigenem Ehrgeiz fr4hnte. Gewiss, auch er hat wie alle italienischen Politiker mit f4hler Berechnung eigene Interessen verfolgt; aber man braucht nur den absichtlichen Feldzug mit dem in Tripolis zu vergleichen, um sich des ungeheuren Umschwungs der inneren Verh4ltnisse Italiens innerhalb 15 Jahren zu erinnern. Zu diesem Umschwung, zu dieser Fertigkeit des Staates hat aber Giolitti, der in diesen 15 Jahren von 1896—1911 nicht weniger als dreimal die Gesch4fte leitete, ein gut St4ck mitgeholfen.

Mb. Deutscher Reichstag.

283. Sitzung, Dienstag, den 10. M4rz 1914. An Spitze des Bundesrats: Dr. Solf. Pr4sident Dr. Raempp 6rffnet die Sitzung um 2 Uhr.

Kurze Antrage.

Abg. Duffner (Centr.) fragt an: Ist der Reichsanwalt bereit, der vom Reichstage angenommenen Resolution, nach der gem4Ù § 2 des § 41 des Gesetzes 4ber die vierte Ausgangskategorie f4r die Berechnung der Frachten Colmar a. Elsch festzusetzen sei, Folge zu geben und die Versch4rfung der Berechnung im Reichsgef4hrlichkeitsgesetz zu rechtfertigen zu lassen, das die Sommer- und Herbstschiffahrt der s4uddeutschen Kanalarbeiterschaft in Ball auf der StraÙenbahn Colmar i. Elsch erfolgen k6nnen?

Innenminister: Minister: F4r die Berechnung der Frachten kann die Festsetzung einer vierten im Elsch gelegenen Ausgangskategorie erst in Erm4gung gezogen werden, sobald die einsch4ssigen Kanalarbeiter in der Lage sind, den Bedarf zu decken. Das ist zur Zeit noch nicht der Fall. Gegenw4rtig haben zwei Schiffe nur eine gemeinsame Fahrt und sind nicht uml4nde, zu liefern. In der Annahme, das im laufenden Jahre 1914 noch einige einsch4ssige Schiffe bereitgestellt werden k6nnen, wird vorerst ein gr6Ùeres Schiffschiff 6rffnet werden kann, wird vorerst ein gr6Ùeres Schiffschiff 6rffnet werden k6nnen, wird vorerst ein gr6Ùeres Schiffschiff 6rffnet werden k6nnen.

Der Kolonialrat.

(Dritter Tag.)

Abg. Schwarze-Lippstadt (Centr.):

Wenn man sich schwere Vorurteile erhebt, wie Herr Benke, dann sollte man wenigstens den Versuch machen, sie zu beweisen. Herr Benke hat nur beweislose Behauptungen aufgestellt. Er hat die St4dte, Z4nktoren angestiftet. Er hat aber nur Einzelst4lle verallgemeinert. Die gut Einbildung der Kolonien ist zu erheblichem Teile der F4hrerlosigkeit der Missionen zu verdanken. Sie haben erst die Eingeborenen zu praktischer Arbeit erzogen. Das sollten wir durch eifrige F6rderung der Missionen anerkennen. Wenn man Zahlen erst bringen wollte auf Grund von Verh4ltnisberechnungen, dann k6nnte man lange warten. Durch die Zahlen soll es erst der Hande entmiedet werden. Die Missionen ergeben die Negereist zu n4chsten Menschen, und zwar nach dem Grundbesitz oder labora. Eine bessere Behandlung der eingeborenen Arbeiter verlangen auch wir. Die Arbeiter m4ssen die Gew4hr haben, ihre Br4ute zum Heiraten mitzunehmen. Dadurch wird schon eine bessere Ern4hrungsart geschaffelt. Wir sind auch f4r keine Anstaltsk4gen, f4r Eingeborenenkulturen. Notwendig ist eine Verbesserung der famili4ren Verh4ltnisse. Auf jeder Station sollte ein landwirtschaftliches Institut angelegt werden. Der h6rte jetzt, das die Sch6nzen lernen, rationale Landwirtschaft zu betreiben. Der sozialdemokratische Kommit4e hat der Reichstags Kommission

zu allem Ja und Amen sagt, ist ganz unbedeutend. Das beweisen die weitgehenden Verhandlungen in der Subcommissions. Die Kommissionen m4ssen mit den Kongressschulen b4lig gleichgestellt werden. Auch die sozialdemokratischen W4hler verstehen die Haltung der sozialdemokratischen Fraktion in Kolonialfragen nicht mehr. (Sehr richtig!) Die Entwidlung der Kolonien geht vorw4rts. Es sind alle Ausf4hrt vorzuziehen, das es in Zukunft noch besser wird. (Beifall.)

Abg. Dr. Baasche (Centr.):

Nach diesen Darlegungen brauche ich die Beschl4mpungen des Herrn Benke nicht mehr richtig zu stellen. Die Rede des Vorredners stang doch anders als die des Abgeordneten Erberger. Ich freue mich aber, das auch Herr Erberger am Schlusse des Schwereisen Rede Bravo! rief (Beifall!) Er scheint es aff6 doch nicht so schlimm zu meinen. (Beifall!) Jedemfalls ist im Zentrum die kolonialfreundliche Stimmung sehr stark. Die Sozialdemokraten machen eine herausgehobene Opposition gegen die Behandlung der Eingeborenen und verlangen einen schwarzen Bauernland. Ich nenne diese Opposition aff6lich herausgehobelt, denn die praktischen Verh4ltnisse liegen ganz anders. Es k6nnt ja recht sein, von einem schwarzen Bauernland zu reden. Aber von solchen schwarzen Bauern kann tats4chlich nicht die Rede sein. Die Negere arbeiten nur, wenn die Rot sie treibt. Am liebsten bunneim sie herum, geben auf die Jagd und nehmen die besten Erzeugnisse an. Wenn die Negere in den Plantagen angestellt sind, dann k6nnen die Missionen erst ihre segensreiche T4tigkeit beginnen. Heute haben wir in den Kolonien einen Handel von Hunderten von Millionen. Das ist nur m6glich durch die Plantagenkulturen. Unerlaubt kommen neue Skulturen auf, so k6nnen wir k6nnen den Handel nicht leisten. Darum k6nnen wir die Plantagen nicht fortschreitend zerst6ren.

Wie wurden in der Kommission die Verh4ltnisse in sozialistischer Weise geschildert! Das Ger4uel konnte einem den Zweifel herumlaufen. Das schien ja ganz so, als h4tten wir die Un- f4hrer ins Land gebracht. (Sehr richtig! h. Solf.) Ich glaube Sie doch wirklich einmal hinaus, denn werden Sie auch abgelehnt werden. (Sehr richtig!) Das klingt ist, das die Arbeiter solange auf der Landstr4Ùe herumliegen m4ssen, ehe sie zur Arbeitst4tigkeit kommen. Aus rein menschlichen Interesse sollten Sie mehr Eisenbahnen bauen, damit die eingeborenen Arbeiter auch fr4un und Kinder mitnehmen kann. S4r diese Arbeiter eine weitgehende F6rderung einrichten, wenn man es Daumbeis 4 zum Diamanten j4gen benutzt werden, so darf man sie nicht mit nadeln Seibern herumlaufen lassen, sondern muÙ ihnen wenigstens Decken besorgen. Man sollte daf4r sorgen, das die Arbeiter auf den Plantagen wirklich heimisch werden. Tats4chlich kann man nicht, je dem man will, alles in die Hand nehmen. Die Arbeiter m4ssen sich selbst helfen. Wenn die Negere auch nicht verlangen, weil sie gar nicht das freie Land neben der Plantage besitzen k6nnen. Die Negere sind froh, wenn sie sich auszuenden k6nnen, nachdem sie die Arbeit auf der Plantage gesellert haben. Viele der Arbeiter kommen auch von selbst in die H6he ebenjo wie ja auch die Missionen. Es ist nicht fr6her selbst die Arbeit gewohnt hat, sp4ter einen eigenen Dienst dazu hat. (Beifall.)

Ein gewisser Haug zur Arbeit ist in den Kolonien ebenjo n6tig, wie er ja tats4chlich bei uns auch vorhanden ist. Denken Sie nur an den Schulbau. Man sollte deshalb nicht ohne F6rderung, die auch in den Kolonien laun muss, die verschiedenen Gymnasien das Land geben. Wenn wir politische Kolonisation treiben, m4ssen wir auch f4r die sorgen, die die schwarze Arbeiterarbeit leisten. Gewiss wird man die Missionen, wie sie nach dem eigenen Vorgef4hrnis des Staatssekret4rs 4. W. in Kamerun besetzen, beizulegen. Aber man sollte nicht die Schuld auf die Weissen schieben. W4ssaf w4ssen Negere ihre Leben auf die Frauen und Kinder ab. Das wird allm4hlich besser werden, wie es bei uns dank der h6heren Kultur auch bei besten geworden ist. Auch in jenem die Arbeiterschaft ist ja auch schon manches geschelert. Ich erkl4re, das die Schiffe noch bis zu 90 Prozent. Warum werden man das Salzkarren nicht in h4rteren MaÙe an? Auch in der Bek4mpfung des Alkoholgehalts ist jetzt noch viel zu wenig. Der Konsum an Fett und Weinsteine ist ja etwas zur4ckgegangen, aber er ist immer noch f4nfmal so hoch als in Europa. (Sehr richtig!) Der Staatssekret4r muss daf4r sorgen, das der Alkoholverbrauch nicht mehr in dieser Weise zunimmt. Ich erkl4re, das die Schiffe bald zur4ckzufahren sind, die ja jetzt erfreulicherweise schon j4hnter werden sind. Die W4hler werden allm4hlich vers4hnt und verbessert werden. Dazu bedarf es t4chtiger Fortschritte; Wir haben zur Kolonialverwaltung volles Vertrauen. (Beifall.)

Abg. Raumann (Op.):

Der Reichstagsrat hat heute den Reichstag eine Beschl4mpung, die in die Verh4ltnisse g4nzlich unangenehm k6nnte. Der Reichstag kann nicht in allen Einzelheiten Beschl4mpung. Einige Abgeordnete stehen aber so mitten drin in dieser Arbeit, das sie es mit jedem anderen Kolonialmissionen aufnehmen k6nnen. Der ganze Reichstag hat aber die Frage zu beantworten, bis zu welchem MaÙe er es der F6rderung gegener bereitwillig will. Millionen f4r die Kolonialzwecke auszugeben. (Sehr richtig!) Das ist die Idee der Kolonialmissionen ist die Ausforderung an den Reichstag, diese Idee ausf4hren zu lassen. Ich erkl4re, das die Schiffe bald zur4ckzufahren sind, die ja jetzt erfreulicherweise schon j4hnter werden sind. Die W4hler werden allm4hlich vers4hnt und verbessert werden. Dazu bedarf es t4chtiger Fortschritte; Wir haben zur Kolonialverwaltung volles Vertrauen. (Beifall.)

Zwei tats4chliche Punkte f4r die Kolonien haben wir zu suchen: die fossilen Diamantenlager und die Aufhebung der Zanganjafabau. Das erf4llt uns mit Freude, einzuwickeln und Nebenbei wurden als F6rderer genannt. Aber einen hat man in der Reihe vergessen: Der Nuburg! (Sehr gut!) Er geh6rt ausfall in die Reihe hinein! Er fand 1908 hinter dieser Behauptung. S4r die Behauptung, das die Schiffe bald zur4ckzufahren sind, die ja jetzt erfreulicherweise schon j4hnter werden sind. Die W4hler werden allm4hlich vers4hnt und verbessert werden. Dazu bedarf es t4chtiger Fortschritte; Wir haben zur Kolonialverwaltung volles Vertrauen. (Beifall.)

Halle und Umgebung.

Dalle, 11. März.

Halle im Januar.

Das Statistische Amt der Stadt Halle berichtet in seinem soeben erschienenen Monatsbericht über den Monat Januar 1914: Die Bevölkerung der Stadt Halle betrug am Ende des Monats 191 425 Personen, und zwar 92 240 männliche und 99 185 weibliche. Da die Bevölkerung Ende Dezember 190 921 Personen betrug, hat sie während des Monats Januar um 504 Personen zugenommen. Die Zunahme betrug in demselben Monate des Vorjahres 513 und im Januar früherer Jahre (1911) 692, (1910) nur 210 Personen.

Geburten und Sterbefälle haben im Januar 1914 nur 73 stattgefunden, gegenüber 97 im Vormonat und 98 im Monat Januar des Vorjahres.

Die Zahl der Geburten hat mit 386 gegenüber dem Vormonat 377 und dem Januar 1913 (376) etwas zugenommen.

Die Zahl der Todesfälle betrug 11. Todesfälle waren aufgenommen 239 (127 männliche und 112 weibliche) zu vergleichen, das sind 29 weniger als im Dezember und 21 weniger als im Januar des Vorjahres.

Für die Wanderungen ergab sich im Monat Januar ein Wanderungsgewinn von 439 Personen, gegenüber einem Wanderungsverlust von 109 Personen im Dezember und einem Wanderungsgewinn von 472 Personen im Januar 1913. Zugewogen sind im ganzen 2479 Personen, fortgezogen 2049.

Der Fremdenverkehr ist mit 8457 angemeldeten Fremden schon merklich stärker geworden gegenüber Dezember mit 6834 Fremden, der allerdings immer der reichste Monat ist.

Die Bautätigkeit war geringer als im Vormonat. Nur 1 Bau wurde begonnen mit 8 Wohnungen, während es im Dezember 5 Bauten mit 26 Wohnungen waren. Hinter der Bautätigkeit im Januar des Vorjahres mit 3 Bauten und 26 Wohnungen bleibt diese Tätigkeit allerdings nur unwesentlich zurück. Im vollendeten Bauten war ebenfalls nur einer zu vergleichen, gegen 4 im Dezember. Abbrüche fanden 7 (Dezember 8) statt.

Die größeren Arbeitsnachweise vermittelten für zusammen 2556 Arbeitnehmende (männliche und weibliche) 1856 Stellen, und zwar 1271 für männliche und 585 für weibliche Personen; davon entfallen auf den Arbeitsnachweis des „Bereins für Arbeitslose“ 257 Stellen für männliche und 281 Stellen für weibliche Personen. Auf die Vermittlungstätigkeit der Arbeitgeber und II entfallen 259 Arbeitnehmende und 233 Arbeitsstellen. Im Monat Januar wurden daher für mehr Arbeitsuchende eine Stelle vermittelt als im Dezember.

Die Straßenbahnen in Halle und die Fernbahn Halle-Merseburg beförderten zusammen 1 557 185 Personen. Das sind 173 353 Personen weniger als im Dezember, aber 25 425 Personen mehr als im Januar 1913.

Dem Bericht ist eine Beilage über „Die weiblichen Hausbeheader in Halle“ beigelegt. Daraus ist u. a. zu entnehmen, daß von dem am 1. November 1910 gezählten 4794 weiblichen Eigentümern der 7120 Grundstücke in der Stadt Halle, nicht weniger als 980 = 20,4 % weiblichen Geschlechtes waren. Es entfielen auf weibliche Besitzer 1175 = 18,2 % Grundstücke. Die Frauen sind somit ungefähr mit 1/3 an der Zahl der Grundstücke beteiligt. Von 957 solcher Grundstücke ist auch der Mietertrag bekannt. Er belief sich auf 2 488 318 M., so daß auf ein in Frauenhänden befindliches Grundstück durchschnittlich 2600 M. Mietertrag entfielen. Eigentümern von mehr als einem Grundstück sind 316 zu vergleichen, darunter 10 mit 5 und mehr Grundstücken. Von allen vorerwähnten Wohnungen waren 6365 = 14,3 % in Frauenhänden. Die Frauen partizipieren an den reinen Wohnräumen mehr als den Wohn- und Geschäftshäusern (mit 20,9 gegen 16,2 %). Von den Besitzern waren — soweit der Familienstand bekannt ist — 73,1 % verheiratet und nur 7,7 % ledig. Von den in Halle Anwesigen wohnen die Ehefrauen nur zu 7,4 % nicht im eigenen Hause. Von den Witwen sind es etwas mehr (8,1 %), am meisten von den Ledigen (13,1 %). Der Berufsangehörigkeit nach waren der weiblichen Gruppe (86,3 %) ohne Beruf und viele Besitzern sind auch gleichzeitig — mit wenigen Ausnahmen — die Eigentümerinnen mehrerer Grundstücke. Ein größerer Prozentsatz (5,3) gehört noch dem Handelsgewerbe an, sonst findet eine mehr oder weniger gleichmäßige Verteilung auf alle Berufe statt. Der meiste Frauengrundstücksbesitz fällt in das letzte Polizeirevier, der wenigste in das dritte.

Städtische Sparkasse.

Am 1. bis 28. Februar gefaßtete sich der Berichtszeitraum: Bestand der Einlagen am 31. Januar 58 181 507,50 M., gegen 55 903 850,06 M. im Vorjahre, Einzahlungen am 1. bis 28. Februar 1 660 584,44 M., gegen 1 573 860,74 M. im Vorjahre, zusammen: 59 842 092,03 M. gegen 57 477 719,80 M. im Vorjahre. Rückzahlungen vom 1. bis 28. Februar 1 815 529,71 M., gegen 1 598 547,94 M. im Vorjahre, Bestand am 28. Februar 58 026 562,32 M. gegen 55 878 871,86 M. im Vorjahre.

Die ev. hallische Bahnhofsmission hielt am 9. d. M. ihre, auch von auswärtigen, Vorortsdienst leistenden Mitgliedern gut besuchte Jahresversammlung im Wartsaal ab. Der Arbeitsbericht gab ein erfreuliches Bild der Tätigkeit der Bahnhofsmission. Einer Anzahl Witten auswärtiger Eltern und Anhaltisvorsteher um Rat und Hilfe für ihre reisenden Töchter und Schützlinge beim Umziehen, Uebernehmen, Begleitung in Kliniken, Stellsuchen wurde Folge geleistet. Gegen 5000 Karten und Schriften kamen zur Verteilung auf dem Bahnhof an den Quartal- und Monatsreisen. Jetzt, zur Zeit der Konfirmationen, nach welcher viele junge Mädchen aus dem Elternhaus verlassen, ist sicher den Eltern gebührt, mit dem Hinweis auf die Bahnhofsmission und ihre Plakate an den Bahnhöfen, auf den Plakaten sind Adressen für Heime, Stellenvermittlung, Rat und Hilfe in verschiedenen Städten verzeichnet.

Der von Verbandsratsvorsitzendem Herrn Dr. Schmidt für seine Mittheilung verantwortliche, mittheilungsbereite, Kommission am Sonntag war gut besucht; auch die Anwesenden der Musikvereine und mehrere Vereine noch auswärts hatten sich eingefunden. Herr Dr. Schmidt und ihre Schülerinnen erfreuten durch Gesangs- und Instrumentalstücke die Herren Konzeptschreiber, Cellowirtus Schneider und Pastor Witte boten reichen Gesang durch ihre Musik für Pianoforte, Violine und Violoncello. Die Resitationen des Herrn Dramaturgen Friedrich wurden mit großer Begeisterung aufgenommen. Die Pianistin Frau B. soll bald einen Schlußvertrag mit Verlagsfirma abschließen.

Der Arbeiterverein Halle-Görsch hielt am Sonnabend, den 7. März, auf der Bergstraße eine ordentliche Mitgliederversammlung ab. Es wurden 6 Kameraden neu aufgenommen. Nach einem Vortrag des Kameraden Schöner über Referat über Gewinnung einer Kommission gewählt, welche es sich ansehe sein sollen wird, die dem besagten Verein in Halle-Görsch nach fernstehenden ehemaligen Soldaten zur Aufnahme in den Verein zu gewinnen. Zur Unterhaltung und wohl auch zur Belebung im Verein wurde von Seiten des Vorstandes angesetzt, einen Lichtbildapparat anzuschaffen.

Kirchliche Nachrichten.

Synagogengemeinde. Mittwoch abend 6 Uhr, Donnerstag vormittag 7 Uhr Gottesdienst.

Provinzial-Nachrichten.

Frühlingswinde.

Vom Broden, 9. März.

(Originalbericht. — Nachdruck verboten.)

In Deutschland herrscht bei meist starken bis stürmischen südwestlichen bis westlichen Winden mildes, veränderliches Wetter; überall haben Regenfälle stattgefunden. Hamburg beobachtete Gewitter, Petersburg meldet — 3 Grad und Schneefall.

Die Zeit der Äquinoxtialstürme hat hier oben begonnen. Sie bringt in der ersten Hälfte des Monats März fast immer veränderliches, regnerisches und stürmisches Wetter. Die Äquinoxtialstürme, die jetzt ganz Deutschland betreffen, entstehen in den tropischen Teilen des Atlantik und sind die Folge der wieder höher steigenden, dem Äquator entgegenstrebenden Sonne. Ob dieser veränderliche, allmählich in den Vorfrühling überleitende Charakter der Witterung von Dauer ist, das hängt davon ab, ob nun wieder ununterbrochen tiefe Depressionen vom Ozean nach Nord-europa wandern. — Recht plötzlich ist nach zwei Tagen mit der Witterung in der Nacht zum Sonnabend wieder Frost auf dem Broden eingetreten; am 7. schwante die Temperatur zwischen — 3 und — 4 Grad, aber Schneefall trat nicht ein. Gegen 9 1/2 Uhr vormittag trat Aufräumen und Fernsicht ein, aber der Himmel blieb tagsüber mit Schneewolken ganz bedeckt. Abends und in der Nacht zum Sonntag waren bei 4 Grad Kälte die Lüfte weit in der Ebene sichtbar. Am Sonntag hatten wir Nebel, Schneefall und schmerzlichen Westwind, Windstärke 8; früh 7 Uhr zeigte das Thermometer — 4 Grad C., 2 Uhr nachmittags — 2 Grad C. und 9 Uhr abends — 3 Grad C.

Am 8. um 4 1/2 Uhr nachmittags ging die Temperatur infolge der Drehung des Windes vom West nach Südwest — 2 Gr. bis auf + 3 Gr. und der Schneefall ging in Regen über. — Die Niederlagsmenge in Form von Regen und Schnee beträgt in den letzten 24 Stunden 26 Millimeter.

Heute Nebel, + 1 Gr., Südweststurm, Stärke 8 und Regen.

Nach den augenblicklichen Luftdruckverhältnissen zu urteilen, dürfte in dem herrschenden Witterungscharakter einweisen auch noch keine wesentliche Aenderung eintreten. Also ist Fortdauer des nebligen Wetters mit Niederlagen zu erwarten.

Merseburg, 10. März. (Stadtverordneten-

sitzung.) Die gestrige Stadtverordnetenversammlung fand erstmalig im neuen Sitzungssaal des alten Rathauses statt, aus Anlaß dessen der Vorleser auf die Bedeutung des Tages hinwies. Der Hauskassier der Bürgerkasse für Langenfranken balanciert in Einnahme und Ausgabe mit 2300 M., 600 M. mehr als im Vorjahre. Der Brackensammlung wurde für Ueberweisung von 300 M. an die Bürgerkasse Dank abgeleitet. Aus dem Kammerausgabenplan ist folgende noch hervorzuheben. Das alte Rathaus erzielt an Mieteeinnahmen 7900 M. Der Wert des wieder hergestellten Gebäudes ist auf 286 000 M. veranschlagt, der des Inventars auf 30 000 M., macht einen Gesamtwert von 316 000 M. Die Abrechnungen an Kommunalsteuern aus Anlaß des Generalparcours werden sehr gering eingeschätzt. Die Entschädigung für den Stadtmusikdirektor wird um 600 M., also auf 2000 M. erhöht. Die Schulden der Stadt betragen Ende März 1913 die Summe von 3 134 255 M. Die Anfallten der Stadt sind gebührt mit Schuldbeiträgen: Gasanfall mit 1 070 000 M., Wasserwerk mit 357 037 M., Elektrizitätswerk mit 285 000 M. Die Erhöhung der Witzzuschüsse für die verheirateten Unteroffiziere der Garnison wird vorgeschlagen. Das Rathaus soll einen neuen Wappstein der Vorderfront erhalten, da im Jahre 1913 voraussichtlich ein Besuch des Kaisers zu erwarten ist. Für die Ausgestaltung der Gleichstrom- und Dreiphasenwerke werden 2125 M. eingest. Der Hauskassier schlägt ab mit 917 000 M., gegen das Vorjahr mehr 30 000 M. An Steuern sollen dieselben wie im Vorjahre erhoben werden. Dem Haushaltsplan wurde die Zustimmung erteilt. — In die Hauptverordnetenversammlung schloß sich eine gemüthliche Kneipe, zu der die Gewerbetreibenden und Handwerksmeister ihrer Stadt, die zu dem jähren Umbau ihr redlich Teil beigetragen, eingeladen waren.

n. Weichenfels, 10. März. (Ermittelter Brand-

stifter.) Vor einigen Jahren wurden in kurzer Folge verschiedene Gebäude in der heiligen Lutherstraße von Bränden heimgesucht. Trotz angestrenzter Forderung gelang es damals nicht, die Ursachen zu ermitteln. Jetzt nun ist es unserer Polizei gelungen, einen jungen Arbeitsburschen namens K. Jagemann als den Brandstifter zu ermitteln. Er beabsichtigt, sich nach dem Auslande zu wenden, da ihm der Boden unter den Füßen zu heiß wurde, er war ein eifriger Leser von Schundromanen.

Tennstedt, 10. März. (Großer Scheunenbrand.)

In der Nacht zum Sonntag brach hier Feuer aus. Es brannten die dicht beieinander stehenden Hintergebäude von sieben Anwesen nieder, Ställe und mit Futtervorräten gefüllte Scheunen.

Torgau, 10. März. (Durch ein donnerähnliches

Getöse) wurden gestern gegen 1/6 Uhr die in dem Schulgenstraßenviertel wohnenden Leute erschreckt. Ein dem Kaufmann Döps in der Schulgenstraße gelegenes zwei Stock hohes Seitengebäude, das im Hofe am Vorbergebäude angrenzte, war zum Teil in sich zusammengefallen. Zwei Hausbewohner haben fast ihr sämtliches Mobiliar verloren, das unter den Steintrümmern und Balken begraben liegt. Nur einem Glückseligen ist es zu verdanken, daß Menschenleben nicht zum Opfer gefallen sind. Während sich von der einen Familie — Begeleitender Beirat — der Ehemann während der Katastrophe nach auf Arbeit befand, befand die Ehefrau mit zwei ihrer Kinder bei heftiger Jahrmart. Das jüngste ein Jahr alte Kind hatte die Großmutter zufälligerweise ge-

Minuten vor dem Einsturz aus der Berghausen Wohnung geholt und mit nach ihrer Befragung genommen. Der andere Geschädigte ist der ledige Arbeiter Weiß, der ebenfalls von der Arbeit noch nicht zurückgekehrt war. In die eingestürzte Viehställe grenzte bisher ein anderes Wohnhaus, das entfernt worden ist und an dessen Stelle ein neues Gebäude errichtet wird. Der eingestürzte Teil war abgebrannt.

Torgau, 10. März. (Die hiesige Löwen-Apotheke) ist nach dem Tode des Apothekers Dr. Kriem jetzt an Apotheker Dr. Götting in Breslau veräußert worden.

Eisenberg, 10. März. (Der Wahl des sozialdemokratischen Stadtverordneten (S. M. H.) in den Vorstand der hausgewerblichen Fortbildungsschule hat der Bezirksverwaltungspräsident die Befähigung verweigert. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß, das Rechtsmittel der Beschwerde einzulegen.

Eisenberg, 10. März. (Die Wilderer-Affäre) hat wiederum zwei neue Verhaftungen nach sich gezogen. Unter bringendem Diebstahlsverdacht wurde hier in Leipzig wohnende Sohn des in Unterfranken verhafteten Gastwirts Treiber festgenommen; der Gerber Kapp ist wegen Wilddieberei verhaftet und ins Gefängnis eingekerkert worden.

Eisenberg, 10. März. (Verhütetes Eisenbahnungsglä.) Zwischen den Stationen Eisenberg und Friedland auf der Strecke Bebra-Göttingen trat unlängst infolge des anhaltenden Regens ein Dammbruch ein. Ein Streckenaufseher bemerkte kurz vor Anbruch eines D-Zuges den Dammbruch, und es gelang ihm, den Zug zum Halten zu bringen und so ein unberechenbares Unglück zu verhindern. Die Erde war dermaßen festgehämmert worden, daß das eine Gleis fast 1/2 Meter tiefer lag als das andere.

Manstedt, 10. März. (Renovierung der Lutherkirche.) Durch Allerhöchsten Erlaß ist vom Kaiser zur Wiederherstellung unserer Lutherkirche ein Gehalt im Betrage von 20 000 M. bewilligt worden. Bei Eintritt bester Wetters wird mit der Ausführung der Renovierungsarbeiten begonnen werden. Im Sommer werden die Gottesdienste voraussichtlich eine Zeitlang in der Schloßkirche statt finden.

Hesse, 10. März. (Bergmannstod.) Am Sonnabend traf hier bei den Familien Ermisch und Peter die betrübende Nachricht ein, daß in Oberfranken am See auf dem Kohlenbacht „Kappchen“ der Bergmann Paul Ermisch infolge eines Stempelbruchs tödlich verunglückt ist. Er hinterließ eine Witwe nebst zwei Kindern, von denen das jüngste erst 14 Tage alt ist.

Halle, 10. März. (Nachtermäßigung.) Die Stadtverordnetenversammlung setzte die Nacht für den Ratseifer von 1160 M. auf 1000 M. herab.

Nordhausen, 10. März. (Besuch aus dem Ministerium.) Ministerialdirektor Dr. Hinge aus dem Unterrichtsministerium wird in nächster Zeit unsere Stadt aufsuchen, um das hiesige Schulwesen kennen zu lernen. Es handelt sich hier nicht allein um die Volksschulen, sondern auch um die mittleren und höheren Schulen. Vor kurzem weilte Dr. Hinge zu diesem Zwecke auch in unserer Nachbarstadt Weimhausen, wo er mehrere Jahre als Direktor das Lehrermünster leitete. Dr. Hinge verwaltet im Ministerium das Dezernat für Jugendpflege und Turnen.

Sangerhausen, 10. März. (Spurias verschwunden.) Der wegen Sittlichkeitsverbrechens verhaftete Arbeiter Otto M. ist aus dem Haft wieder entlassen worden. Seit Sonnabend ist er spurlos verschwunden.

Hofa, 10. März. (Selbstmord.) Der Steinlechner Schr. Ziegeleifabrik, hat sich am Sonntag mittag durch einen Schuß aus einem Gewehr das Leben genommen. Die Kugel ist ihm in den Unterleib gedrungen und am Rücken wieder herausgetreten. An innerer Verblutung ist er dann mehrere Stunden später gestorben. Was die Ursache zu der unglücklichen Tat gewesen ist, ist noch unbekannt. Eine halbe Stunde vorher hat der Selbstmörder noch einen Samariterdienst verrichtet; als der Sohn des Aufsehers M. mit dem Fahrstuhl stürzte und sich im Gesicht nicht unerheblich verletzte, hob er ihn auf und trug ihn ins Haus.

Hennung, 10. März. (Glücksfälle.) Auf einer Anzeige bei der Staatsanwaltschaft zu Bernburg wurde ein Gläubiger ausgehoben, die sich dem verdorbenen Glücksspiel zugewandt hatte. Es soll sich bei einem Teilnehmer um gewerkschaftliches Glücksspiel handeln.

Willingen, 10. März. (Verhaftet.) Vor ein paar Tagen wurde auf dem Bahnhof Söllbitz ein Einbruchsdiebstahl verübt. Heute morgen wurde nun in dieser Sache der Zimmermann Wilhelm Schaefer aus Willingen durch den Genarmen Richter verhaftet und dem Amtsrichter Bleicherode zugewiesen.

Röthen, 10. März. (Briefe, die ihn nicht erreichen) wurden dieser Tage auf dem hiesigen Zweigpostamt am Bahnhof aufgefunden. Dieses muß infolge des Bahnhofsumbaues im Innern völlig umgestaltet werden, auch die große hölzerne Schalterwand, die den Schalterraum trennte, wurde an eine andere Stelle gerückt. Beim Abbrechen des Schalters fand man nun in einem Spalt zwischen der Wand und dem in diese eingelassenen Briefkasten eine Anzahl Briefe und Karten, insgesamt etwa ein Duzend, die statt in den Kästen hinter die Briefkasten waren. Sogar ein Wechsel über einen namhaften Betrag befand sich darunter, dessen Verhindernden jetzweilig nicht geringe Aufregung verursacht haben mag. Die meisten Sachen müssen schon viele Jahre in der Briefkassette gesteckt haben, denn sie waren meist mit alten, längst außer Kurs gestellten Marken frankiert.

Dörfel, 10. März. (Auf dem Truppenübungsplatz) werden die Truppenteile des 11. Armeekorps in diesem Jahre fast keine Übungen abhalten, da er in der Hauptsache den sächsischen Truppenteilen zur Verfügung gestellt worden ist. Dagegen finden die Regiments- und Brigaderegimente des 11. Armeekorps hauptsächlich auf dem im Königreich Sachsen gelegenen Truppenübungsplatz Zettlitz statt, Einzelne Truppenteile des 11. Armeekorps werden auch in Fremden Truppenlagern und auf unbekanntem Gelände sollen die Truppen in ihrer militärischen Ausbildung gefördert werden.

Leipzig, 10. März. (Das Ende des Streiks der Kraftfahrzeugführer.) Die Kraftfahrzeugführer, die am 28. Februar zur Erlangung besserer Lohnbedingungen in den Ausland getreten waren, haben am Montag den Streik für aufgehoben erklärt, ohne daß sie die gewünschte Lohnherhöhung durchgehenden vermocht hätten. Die Kraftfahrzeugführer hatten zum Teil selbst, zum Teil durch ihre erkrankten Söhne oder sonstige Angehörige, zum Teil auch

durch sich merkwürdige Arbeitswille den Betrieb der Kraft-
maschinen im großen Maße aufrecht zu erhalten vermocht,
so daß das große Publikum von dem ganzen Auslande wenig
bemerkbar haben dürfte. Die Wiedereröffnung der Arbeit er-
folgte bedingungslos.

Wuttstahl, 10. März. (Die schöne Sitte) besteht
hier, daß die Militärpflichtigen am Gießungstage ein Ge-
schicht aus der Stadthalle erhalten. Auch diesmal wurden
jedem der jungen Soldaten 11 Mart ausbezahlt.

Gerichtsverhandlungen.

Desau, 10. März. (Verhörungen eines Gei-
stlichen.) Vor der 3. Strafkammer des hiesigen Landgerichts
hatte sich heute der 33 Jahre alte Pfarrer Paul Hartz
aus Kulpen bei Köthen unter der Anklage zu verantworten,
sich an einem sechzehnjährigen Mädchen unzüchtig vergangen
zu haben. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffent-
lichkeit statt. Es waren 17 Zeugen geladen. Der Angeklagte
wurde zu ein Jahr Gefängnis verurteilt. Es wurde
die sofortige Verurteilung beschlossen.

Kunst und Wissenschaft.

Hochschulnachrichten.

Der erste Vizepräsident des Deutschen Reichstages, Geheim-
Regierungsrat Prof. Dr. Paasche, tritt, wie verlautet, im Juni
dieses Jahres mit dem neuen „Hauptamt“ „Vaterland“ die
Ausreise nach Rom an. Von dem dort amtierenden An-
staltsprofessor Dr. Wheeler persönlich überbrachten Einladung
folgend, wird er im August an der Universität von San Fran-
zisko eine Reihe von politischen und sozialpolitischen Vorlesungen
in deutscher Sprache halten. Vorher will Dr. Paasche im Westen
der Vereinigten Staaten wirtschaftliche und Reisefragen studieren.

Theater und Musik.

„Von Teufel geholt“.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

„Von Teufel geholt“ nennt die Uebersetzung aus dem
französischen Bühnenstück, die in dem merkwürdigen
Deutschen Theater des hiesigen Reichstages zu sehen
ist. „Von Teufel geholt“, aber von Teufel Leben, der grausam seine
Reichthümer über den Gestalten dieser Dichtung schützt. Und wo
Reichthümer drängen, gibt es Weibeseelen, versetzte Lippen, die
Muth, Haß, Zorn und Verzweiflung in Worte und Töne in die Welt
schleudern, die dunkel empfinden aus den tiefsten Finsternissen
der Qualen der Welt, die in diesem Stücke zu sehen sind. Und
findet sie alle, die da mit dem Leben Schicksal über sich schütten,
los und quäht, bis auf jene beiden Menschen, die ohne Kallid
dem Gebot der Natur folgen und stark erscheinen, weil sie nicht
nehmen, sondern geben. — Wer ist der Held dieser Dramen-
handlung und was ihr Weib? Ist es dieser altnur ungeschlagene
Reichthümer, der „von Teufel geholt“? Ist er, dieser Held,
und gerade Sohn der Welt, in diesem Stücke zu sehen. Und
wirklichen Lebens die Diamanten erkennen, die die Augen
Reicher alle als blindes wertloses Glas sehen, so besitzt er das
Geheimnis des Lebens; die Kraft, offenen Senses und offener
Arbe der Welt und den Menschen zu begreifen. Und sie alle um
ihn her, die naiven Geistes und die berechnenden Geistes —
weil sie werden sie alle vor diesem plumpen Naturbubben,
der Freude sich, der Lust, der Welt zu geben. Er führt,
der dem unwilligen Rettung andern durch den Haß der Schwär-
zer, die hier auf der Bühne als fälschliche amerikanische Kater
erscheinen: die anderen aber sterben an sich selbst und an ihren Zoten
ab. Da ist die alternde Frau, die ehemalige Charienten-
mutter, die auch nicht anders kann, als an ihren Zoten ab-
kommen, als die Schwärzer, die nicht anders können, als
grauenvolle Angst über den Kopf der Welt zu schütten, und
schillernd gelblich und bis in das Reich des Verbrechens er-
steigert. Auch sie gibt, die alte alternde und lebensunfähige Frau;
sie aber gibt, um zu empfangen und so wird es für Los, verschmäht
zu werden wo sie wohnt. Wo sie liebt, wo sie zu gehen und an
der Günde, das Leben künftlich machen zu wollen, entanden sich
Witz und Witz, die in diesem Stücke zu sehen sind. Und
Feuer, das von ihrer Menschlichkeit nichts zurücklassen wird als
einen verächtlichen Waisenbuben. Dinaut in die Höhen einer tief-
vergangenen und blutvollen Abantastik führen in diesem Drama
Samuels Wege: hinauf zu Höhen, die nie von der breiten Masse
eines Theaterpublikums ganz ergriffen werden. So antwortete
den auch auf Samuels auf das Fischen des Berliner Theater-
publikums, dessen Witz nicht auf der Bodenfläche des Lebens, sondern
verweilt als auf dem Solen. Man merkt aber, daß mit
einer schlechten wunderbaren Aufführung sich selbst überlassen
und seine besten Kämpfer, die Enselbt, Schildträger, Wolff, Arnold
und Abel, in eine Schlacht gefickt, von der er wohl mußte, daß
sein Stes wahrscheinlich war. Wd.

Bühnenchronik.

Den Neubau eines Stadttheaters in Bonn nach dem Ent-
wurf von Professor Kettler hat der Bonner Theater-
verein in seiner letzten Hauptversammlung beschlossen. Der Ver-
ein hat in den letzten Jahren seines Bestehens 395 611 Mart ange-
kammert, 300 000 Mart haben die Stadtverordneten beim Rege-
rationsministerium des Reichers bewilligt, so daß insgesamt 695 611
Mart für den Neubau zur Verfügung stehen. Geplant sind
rund 900 000 Mart; die fehlenden 200 000 Mart sollen durch Aus-
gabe von Antikillan aufgebracht werden, für die die Stadt
Bonn die Zins- und Tilgungsschuldigkeit übernehmen wird. Mit
dem Neubau, der auf einem städtischen Grundstück ausgeführt
wird, muß bis 1. April begonnen werden, da mehrere Gelehrte
das zur Bedingung machen hatten.

Die Stadtverordneten von Estlin genehmigten einstimmig
den neuen, vom 1. Mai 1915 auf 5 Jahre laufenden Pachtvertrag
mit dem bisherigen Direktor des Stadttheaters, Klinge. Der
neue Vertrag bringt eine Erhöhung des städtischen Zuschusses um
jährlich 20 000 Mart (auf 21 500 Mart), legt aber andererseits
die Stadt inband, den dem Direktor gehörigen Fundus bei Auf-
hebe des Vertrages um 50 000 Mart zu erhöhen; nämlich zum
Schutz mit einem 30proz. Zuschuß, der mit Rücksicht darauf an-
gesetzt wurde, weil der Fundus mit 20 Prozent jährlich ab-
geschrieben ist.

Leo Fall hat eine neue Operette „Die Kaiserin“ kom-
poniert. Das Libretto wurde nach Franz v. Schönthan's Komödie
„Martha Tereza“ von Brunner und Grünwald geschrieben. Der
neue Fall wurde von Stimmist für das Theater des Westens er-
worben, wo er in der nächsten Saison zur Aufführung kommen
wird.

Ein Wartburg-Drama, „Bahnarzt“, historisches
Bersdrama in vier Aufzügen von Herbert Firscher, wurde
im Mannstrich vom Stadttheater in Eisenach erworben und
geht dort als Eröffnungsvorstellung der nächsten Saison in Eisen-
ach. Die Handlung in dem Stück handelt von dem Eisen-
achter, seine Geschichte von der Zeit, als der Spielmann Bahnarzt
war, schließt sich zu Ende des Interregnums auf der Wart-
burg an.

Richard Alexander, der seine Kunst nur noch auf-
weise ansieht, ist vom Fürsten Leopold zur Spitze unter
Ernennung zum fürstlichen Intendanten aufsteigend worden,
bei der Neuorganisation des fürstlichen Hoftheaters in Det-
mold als Ehrenreiter in künstlerischen Fragen mitzuwirken.

Adrien Bernheim, der Regierungskommissar bei den Staat-
lich unterstützten Theatern in Paris, der Schriftsteller Adrien
Bernheim, der sich insbesondere durch seine Bemühungen, den
französischen Schauspielern einen internationalen Lebensabend zu ver-
schaffen betam gemacht hat, ist gestorben.

Eleonora Duje stellte für ein in Rom zu errichtendes Ber-
gungshaus für dramatische Künstler 10 000 M.
Sein 3. großes geistiges Werk (4.—6. Juni) wird als
Sammettempo am 11. März (131. Stunde) waren
3926,539 Kilometer zurückgelegt.

Vermischtes.

Selbstmord eines Opernjüngers.

In der Meyer Otto-Straße in Wilmersdorf stellte sich heute
der Opernjünger Paul Seidler auf das Fensterbrett seiner im
dritten Stock gelegenen Wohnung und ließ sich eine Kugel in die
Schläfe. Er stürzte auf das Straßensniveau und starb auf dem
Transport nach dem Krankenhaus. Seidler war als Tenor in
Wiesbaden tätig gewesen und jetzt in Charlottenburg engagiert.
Er hat die Tat in hiesiger hiesiger Presse benannt.

Bergsturz in der Schweiz. Wie ein Telegramm aus
Genève meldet, hat sich ein schwerer Bergsturz bei Aider-
wald im Tale von Conces aus 1256 Meter Höhe ereignet.
Der Felsblock war mit einer Schicht von 20 Meter dicken
Schnee und Eismassen bedeckt. Die Verbindung zwischen
Brieg und Gießen ist unterbrochen.

100 000 Mark unterschlagen. In Frankfurt a. M.
erregt das Verschwinden von Dr. Geisenberger, eines
Direktors der Chemischen Fabrik Griesheim, lebhaften Auf-
sehen. G. ist nach Unterschlagung von etwa 100 000 M.
geflüchtet. Dr. Geisenberger war früher Bürgermeister in
Schleifstadt im Elsaß und hat sich in Griesheim den Haß der
Sozialdemokraten zugezogen, da er als Agitator der gelben
Gewerkschaften tätig war. Das Geld hat er vermutlich der
Baugenossenschaft der Fabrik, die er leitete, unterschlagen.

Die Enttarnung des Prinzen Wilhelm von Schweden
wird, wie uns aus Stockholm geschrieben wird, aller Wahr-
scheinlichkeit nach in den nächsten Tagen offiziell angekün-
digt werden. Mehrere Vertreter des schwedischen Hofes sind
in dieser Angelegenheit in der letzten Zeit in St. Petersburg
tätig gewesen und sind schon nach Stockholm zurückgekehrt.
Es verlautet, daß nur noch einige geringe Formalitäten zu
ordnen sind, über die aber bei den beteiligten Höfen völlige
Einigkeit herrscht.

Wegen Störung des Gottesdienstes wurde in New York
Joseph Albers, der sich unter der Arbeitermenge befand, die
ein Recht auf Speisung und Unterbringung in den Kirchen
beanpruchte und jüngst in eine katholische Kirche während
des Gottesdienstes eindrang, mit dem ersten Urteil, das
in dieser Angelegenheit gefällt worden ist. Nach 20 Personen
sind ihrer Aburteilung entgegen.

Die zohen Schulkrauen. In Chicago wurden kürzlich
zwanzig uniformierte Polizistinnen, nachdem sie mehrere
Monate lang ihren Dienst erfolgreich getan hatten, vom
Dienst suspendiert und aus dem Polizeibezirk, in dem ein
Kellnerinnenstreik ausgebrochen war, zurückgezogen. Die
Polizeiverwaltung begründete diese Maßregel damit, daß
erstens Frauen sich dagegen sträubten, sich von uniformierten
Polizistinnen festnehmen zu lassen, weil diese vorher als
Männer zu Werke gehen, daß zweitens weibliche Polizistinnen,
trotz ihrer Brutalität, nicht über die notwendigen körper-
lichen Kräfte verfügten, um bei Streikunruhen Verwendung
zu finden, und daß endlich das Eingreifen von Schulkrauen
Aufstände verursacht, die Verkehrsstörungen bedingen. Der
Polizeidirektor führte weiter aus, daß zu wiederholten
Malen berittene Schulkrauen eingreifen mußten, um die
Menge zu zerstreuen, die zusammengedrängt war, um sich an
dem Schauspiel zu ergötzen, wie die blaunormierten Schulkrauen
ihre freilebenden Schwestern festnehmen und fortzuführen.

Aus der Minnesker „Arbeiter“ Scene im Vorraum des
St. Louis von W. J. C. La. zum Behalten der Ein-
heit sind die Arbeiter zu hören, die eine zeitliche Beschäftigung,
aber zur gegen Vorleistung treu eine Legitimation ausgestellt wer-
den. Erneuerungen der Tages- und Wochenkarten erfolgen auf
Wunsch ohne weiteres. Dagegen die Ausstellung von Neben-
karten für Familienmitglieder. D. a. m. (tritt an den Tisch und
reicht dem Beamten ihre abgelaufene Karte). „Bitte um eine neue
Wochenkarte für mich und eine Tageskarte für meinen Mann.“
„Was ist das für eine Karte?“ (die Arbeiterin). „Der Name
des Herrn?“ „Name: „Guaud.“ — Herr (der hinter ihr
steht). „Karl.“ — D. a. m. (sie lächelt umwendend): „Versetzung,
ich dachte noch an die vorige Woche.“

Der Gymnasialrektor, „Möndebär“, ehb habe So
gehört mit einem Mädchen schlafen. Eine Mädelstärke hat ja
jeder Mann, aber die Deirige scheint mit 'n bißchen hübsch
entwöhnt!“

Sport-Nachrichten.

Das Sechstage-Rennen vor der Entsendung.

Die Ausrüstungen des heutigen letzten Tages ge-
stalteten sich außerordentlich bewegt, da die eine Stunde zurück-
liegenden Mannschaften unausgesetzt Verjuche machten, ihren
Verlust wieder einzubringen. Von der sonst früh 6 Uhr ein-
tretenden Ruhe im Felde war diesmal nichts zu spüren, viel-
mehr zogen sich die heftigsten Kämpfe bis in die späteren
Morgenstunden hin. Die Anstrengungen der Nachzügler,
ihre Position zu verbessern, blieben aber vergeblich, dagegen
hatten sie zur Folge, daß die noch als sechs Mannschaften
bestehende „Epigenegruppe“ auf vier Mannschaften
zusammen schrumpfte. Tegmeyer-Werberger wurden
wegen unvollständigen Abnehmens von den Kämpfern mit einer
Straftrunde belegt, und Johann Schiedel Paulain-
Bocco aus dem Rennen. Paulain hatte nach einer Neu-
traffierung wohl das Wiederankommen überhört und den
Anschluß verpaßt; ein Johann von ihm angelegter Maßstabs-
defekt wurde vom Rennausführer nicht als herabgesetzt an-
erkannt. Es kam infolgedessen zu heftigen Protesten,
nach befrachte die Leitung auf ihrem Standpunkt, moran
die Franzosen aus dem Rennen verschwanden. Mit dem
Fortfahren des Vormittags legte dann endlich die lange
ersehnte Ruhe ein und die Weiterfahrt nahm das übliche

Summettempo an. am 11 Uhr (131. Stunde) waren
3926,539 Kilometer zurückgelegt.

Ruffschiffahrt.

Zwei Flieger im Gumpf gefandet. Bei einem Fluge von
Wojen nach Lissa mußten zwei Offiziere der Kaiser-
Regierung bei Goly in eine Notlandung vordringen.
Sie gerieten dabei in einen Gumpf, aus dem sie sich nur
mit vieler Mühe retten konnten. Zum Herausziehen des Flug-
apparates ist ein Kommando des Kaiserlichen Infanterie-Regi-
ments Nr. 50 an die Unfallstelle abgegangen.

Letzte Depeschen.

Prinz Heinrich auf der „Cap Trafalgar“.

Hamburg, 10. März.
Prinz und Prinzessin Heinrich mit Gefolge sind heute
abend 8 Uhr an Bord des neuen Schnelldampfers „Cap
Trafalgar“ der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiff-
fahrts-Gesellschaft gegangen, mit dem sie bekanntlich nach
Südamerika reisen.

Bekräftigung des englischen Mittelmeer-Gezähnders.

Wien, 19. März.
Das englische Mittelmeer-Gezähnders wird um vier
Kriegsschiffe und acht Torpedoboote der Heimatflotte ver-
stärkt werden — angeblich wegen der ungelärten Balkan-
lage.

Giolitti empfiehlt Sonnino.

Rom, 10. März.
„Tribuna“ behauptet, Giolitti habe dem König
Sonnino als den für seine Nachfolge geeigneten Staats-
mann dringend empfohlen.

Verlag.

Zabern, 10. März.
Der heutige Termin vor dem hiesigen Amtsgericht, der
für die aus der Einbringung im hundertenteller herangezogenen
Einkaufsgeldungen angelegt war, ist auf den
7. April verlegt worden. Es sind aus diesem Anlaß etwa
15 Klagen anhängig.

Wina, 10. März. Heute nacht ist hier ein Hofhaus
niedergebrannt. Dabei ist eine Greifin nebst fünf anderen
Personen in den Flammen umgekommen.

Federfahrverbot in England.

London, 10. März.
Im Unterhaus wurde mit 297 gegen 15 Stimmen in
zweiter Lesung die neue Vorlage angenommen, welche die
Einfuhr von Federn in England nach dem amerikanischen
Verbot verbietet. Einer der geistigen Väter der Vorlage ist
der Generalpostmeister Sir Horatio Boshou. Die Vor-
lage hat nun allerdings noch die dritte Lesung zu passieren.
Weil die Vorlagen wurden schon früher eingebracht, ge-
langten aber nicht zur Annahme.

„Zanzibar“ wieder flott.

Zanger, 10. März.
Der in der Nähe der marokkanischen Küste aufgelaufene
deutsche Dampfer „Zanzibar“ ist wieder flott geworden und
nach Gibraltar abgefahren.

Das neueste Verbrechen der Suffragetten.

London, 10. März.
Einem Suffragettenattentat ist das berühmte Bild
„Venus mit dem Spiegel“ von Velasquez, das
heute seit 1906 im Besitz der britischen Nationalgalerie be-
fand, nach dem Opfer gefallen. Die Suffragette bedeckte das
Bild, das einer Wert von nahezu 80 000 Mart hat,
durch Atzigehe. Sie wurde verhaftet.

London, 10. März.
Die Uebelthäterin, die das Velasquez'sche Bild in der
Nationalgalerie gestohlet, ist die bekannte Frauenrechtlerin
Mary Richardson. Sie wurde dem Polizeigericht in
Baoftret vorgeführt, wo sie ohne Umschweife erklärte: „Ich
habe verurteilt, das schönste gemalte Weib der alten Geschichte
zu zerstören, weil die Regierung in Solvia Pankhuri das
schönste Weib der Gegenwart zerstören will.“

Verloren.

Jansrud, 10. März.
Der italienische Luftballon „Sam“, der in Mailand
aufgehoben war, ist nach Ueberlieferung der Grenze bei
Borghetto auf österreichischem Boden gefandet. Die Gen-
darmerie beihaltnahme Mechanik, photographische Auf-
nahmen und Karten und brachte Eigentümer und Anwesen des
Ballons Ingenieur Croft und den Industriellen Giö, zur
Bezirksbaupolizei nach Konereto, wo sie nach längerem
Verhör und nach Prüfung ihrer Papiere wieder freigelassen
wurden.

Verhörungen wegen Unterschlagung.

Potsdam, 10. März.
Der seit einigen Tagen verschwundene Gemeindeg-
licher Rottor aus Dremis hat erhebliche Unterschlagung
begangen. Bis jetzt sind 19 000 Mart als Fehlbetrag
festgestellt. Seine verlassene Ehefrau befindet sich mit ihren
Kindern in größter Not.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried D. d.
Für den politischen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel:
G. a. n. E. i. n. m. a. n. n. B. e. i. l. e. t. o. n. V. e. r. m. i. t. t. e. n. d. e. W. a. r. t. i. n.
G. e. u. t. w. a. n. g. e. r. für Ausland: L. e. t. t. e. N. a. c. h. r. i. c. h. t. e. n. Dr. K. a. r. l.
B. a. e. r. für die Anzeigenwelt: Albert Barth, Druck und Ver-
lag von Otto B. e. n. d. e. l. S. a. m. m. i. t. l. i. c. h. e. n. — Zuschriften an
die Redaktion, Berichte, Einwendungen usw. sind stets an die
Redaktion der „Sächs. Zeitung“, nicht an die Adresse einzelner
Redakteure zu richten.

— Diese Nummer umfasst 8 Seiten —
einschließlich Unterhaltungsblatt

Main table of stock prices and market data, organized by sector (e.g., Deutsche Fonds, Industrie, Handel) and listing individual securities with their respective prices and values.